

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103/104 (1934)
Heft: 3

Artikel: Umbau der Kirche in Obfelden (Kt. Zürich)
Autor: Steiner, A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

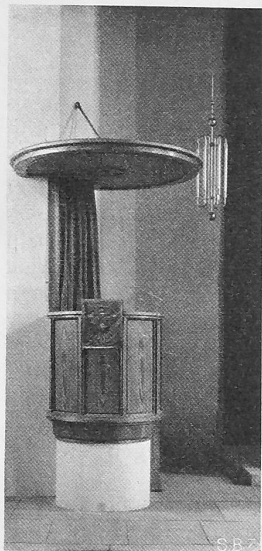


Abb. 6. Die neue Kanzel.



Abb. 5. Chor und Kanzel im heutigen Zustand (die Bilder waren vorhanden).

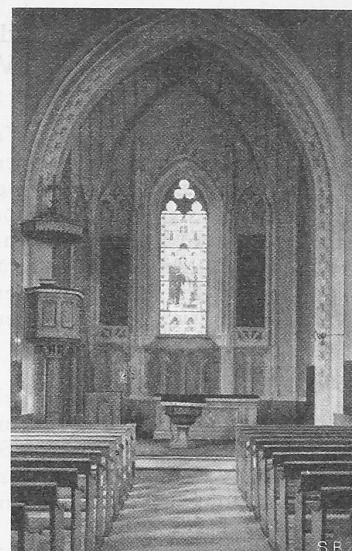


Abb. 4. Der frühere Chor.

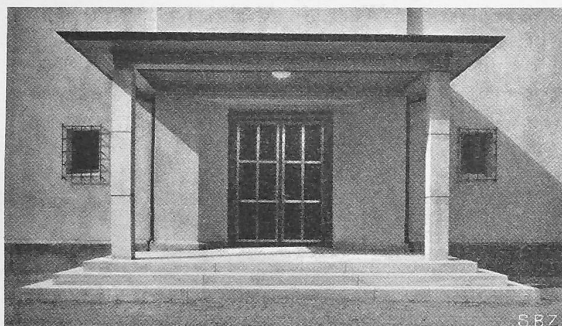


Abb. 8. Heutiger Eingang der Kirche Obfelden.

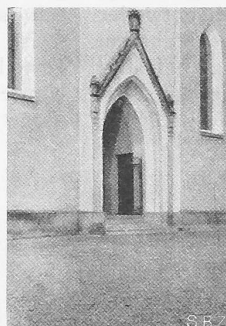


Abb. 7. Früheres Portal.

Länge von 9 cm und in der Höhe von 1 cm. Im Steilstollen von 60° Neigung zwischen B und Y war die Abweichung in der Richtung 0 cm, in der Länge 3 cm und in der Höhe 5 cm.

Umbau der Kirche von Obfelden (Kt. Zürich).

Von Dipl. Ing. A. H. STEINER, Arch., Zürich.

Die Landkirche von Obfelden ist vor etwa 80 Jahren als unglückliche Imitation eines kleinen gotischen Domes errichtet worden. Wir kennen diese Nachahmungen aus dem Zeitalter der aufkommenden Technik, in der es dem Architekten eine gewisse Freude bereitet haben muss, den Beschauer durch technische Massnahmen zu täuschen. Konstruktiv bedingte Bestandteile der Gotik, wie Strebebogen, Pfeiler und Dienste wurden mit all ihren Schattierungen fein säuberlich auf die Wand gemalt. Man ist also nicht nur bei der Nachahmung stilistischer Einzelheiten geblieben, sondern hat sogar die Imitation durch Imitation zu ersetzen versucht; man hat sich die Arbeit und Mühe einer wirklichen Ausführung von Fialen und Steinmetzarbeiten erspart und glaubte sie durch gestanztes Blech ersetzen zu können. Wir wissen über diesen Zustand zu gut Bescheid: man versuchte eine Welt von Pathos und Schein zu errichten und vernachlässigte darob technische Erfordernisse und Proportionen. Es muss dies hier in Kürze erwähnt werden, da wir es bei der ehemaligen Kirche von Obfelden mit einem Bau zu tun haben, der als typisches Beispiel der erwähnten Potemkin'schen Atmosphäre gelten darf.

Es war also von vornherein gegeben, dass beim Umbau und der Renovation der Kirche auf den ursprünglichen Zustand keine besondere Rücksicht genommen werden musste. Deshalb sind nur die Umfassungsmauern wieder verwendet worden. Der neue Kirchenraum ist möglichst klar und einfach gestaltet, so gut es unter den gegebenen

Verhältnissen ging. Die Lichtquellen sind auf die zwei Längsseiten des Schiffes konzentriert, die Beleuchtung hat sich dadurch bedeutend verbessert. Die neuen, erhöhten Fenster sitzen als Maueröffnungen bestimmt und energisch in den oberen Hälften der Flächen und nicht lavierend und ungewiss wie ursprünglich, in der Mitte. Der Chor wurde mit dem Kirchenschiff durch eine Holzdecke zu einem Raume zusammengezogen. Dazu hat vor allem die Erwägung Berechtigung gegeben, dass der ehemalige Chor in seinen geringen Dimensionen ohne seine gemalten perspektivischen Täuschungen nicht als abgeschlossenes Raumgebilde betrachtet werden kann. Die Decke wurde aus akustischen Gründen und zu Gunsten der Raumproportion tiefer gehängt. Die früheren Nischen beim Turm sind für Toilette-Anlagen und für das neue Treppenhaus und, auf der einen Seite der Empore, zur Aufnahme der Orgel verwendet worden. Die neue Bestuhlung wurde bequemer angeordnet. Trotz den erhöhten Anforderungen an die gleiche Grundrissfläche hat es sich nach der Ausführung gezeigt, dass der Raum heute weiter und geräumiger erscheint als im ehemaligen Zustand. Die Rückwand, mit dem stark ins Kirchenschiff vorspringenden Turm, wurde gegen den Raum durch Gitter aus Lärchenholz abgeschlossen; auf der Mauerfläche ist ein Fresco zur gelegentlichen Ausführung bestimmt.

Für die Decke, die Bestuhlung, die Kanzel und die Empore wurde ungestrichene Berglärche verwendet. Die Bodenbeläge im Schiff und Chor sind licht-rote Klinker und hellgraue Sandsteinplatten. Das Material des Altars mit seiner eingehauenen Schrift ist schwarzer, geschliffener Kalkstein, als Taufbecken eine flache, silberne Schale frei auf den Altar gestellt. Das Kreuz als Chorabschluss ist mit Silberfäden auf dunkelrotem Seidenvelour aufgenäht. Die Mauerflächen sind in stark gebrochenem Weiss, die eisernen Fensterrahmen licht-rot gestrichen. Die Verglasung ist hellgrün gehalten.

Die einzelnen Formen haben sich durch sorgfältige Durcharbeitung aus der Konstruktion heraus entwickelt. Irgendwelche stilistischen Profile sind bewusst vermieden worden. Es hat sich erwiesen, dass die Akustik des Raumes, die früher unbefriedigend war, nach der Ausführung der Umbauarbeiten als sehr gut bezeichnet werden darf. Die Kirche wird durch eine elektrische Fussbankheizung mit Wärme versorgt. Die Gesamtkosten des beschriebenen Innenumbaues (eine Verbesserung der äusseren Erscheinung des Turmes ist geplant) erreichten rd. 92 000 Fr.